

## 9. Sonderausstellungen

(Elisabeth Heimann)

Neben einer permanenten Dauerausstellung werden im HGÖ regelmäßig temporäre Sonderausstellungen konzipiert und präsentiert. Abwechslungsreiche und auf unterschiedliche Zielgruppen ausgerichtete Ausstellungsformate richten mediale Aufmerksamkeit und Publikumsinteresse auf die Institution und schärfen das Profil des HGÖ. Die Sonderausstellungen ergänzen die (zeit-)historische Dauerausstellung, vertiefen einzelne Themenbereiche und Zusammenhänge gezielt, aber räumen durchaus auch anderen Inhalten und Randthemen Platz ein.

Die Planung von Sonderausstellungen erfolgt unter Miteinbeziehung verschiedener Landesinstitutionen (Archiven, Bibliotheken und Museen) und anderer KooperationspartnerInnen und stärkt die Zusammenarbeit aller involvierten Institutionen. Mittels eigener vom HGÖ konzipierter Sonderausstellungen ist die Institution auch außerhalb Wiens in einer Art „Schaufenster“ präsent und zeigt historische Inhalte im Zuge von Kooperationen in den Bundesländern. Neben diesem Modell „HGÖ auf Tournee“ stellt ein Format von zeitlich begrenzten Präsentationen auch ein Angebot an die Landesinstitutionen dar, temporäre Ausstellungen in Wien einem breiten Publikum zu präsentieren. Im Bereich der Sonderausstellungen wird die Funktion des HGÖ als Netzwerkknoten besonders gut sichtbar.

Die unterschiedlichen Arbeitskreise des HGÖ fungieren als Impuls- und Ideengeber für Sonderausstellungen. Aktuelle Forschungsergebnisse, Fragestellungen und Bestandsaufnahmen der jeweiligen Disziplinen mit Perspektiven und Analysen des 19. und 20. Jahrhunderts werden als Konzepte für Sonderausstellungen weiterentwickelt und in Form von temporären Präsentationen verhandelt und vermittelt.

Kleinere Spezialausstellungen werden in Zusammenarbeit mit Schulkooperationen und anderen von der Vermittlungsabteilung längerfristig betreuten Gruppen erarbeitet. Diese Form der Sonderausstellungen räumt der BesucherInnenperspektive und der individuellen Geschichtswahrnehmung im HGÖ Präsenz ein und ergänzt die Ausstellungsprogramme um eine weitere Sichtweise.

Bereits in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 wurden Sonderausstellungen als wesentlich für die Ausstellungstätigkeit des HGÖ definiert. Es wurde darauf hingewiesen, dass in Österreich eine große Nachfrage nach einem ausschließlich historischen

Sonderausstellungen gewidmeten Ort bestehe, der ausstellungstechnisch entsprechend ausgestattet und zudem als solcher in der Bevölkerung verankert sei. Das HGÖ deckt somit einerseits offenkundigen Bedarf ab, erfüllt andererseits bestimmte Standards wie eine hohe wissenschaftliche Qualität, besondere, teilweise provokante Fragestellungen, eine gute pädagogische Aufbereitung, Reflexivität und Diskursivität mit dem Anspruch auf Nachhaltigkeit durch Begleitveranstaltungen, Webforen und Publikationen (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 52–53).

Die Vorteile von Wechsel- bzw. Sonderausstellungen wurden bereits in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 eindrücklich dargelegt (siehe Haas & Lordeurop 2009, S. 53):

1. Sie steigern das Publikumsinteresse und fördern BesucherInnenbindung:

- Das Publikum wird zum Mehrfachbesuch angeregt.
- Sie steigern Medienpräsenz und Präsenz in der öffentlichen Diskussion.

2. Sie unterstützen die inhaltliche Positionierung:

- Flexibilität: Neue Themen kommen in die Diskussion und Perspektiven werden vorgestellt.
- Vertiefung: Themen, die in der permanenten Ausstellung nur kurz angeschnitten werden, werden vertieft und neu kontextualisiert.
- Enge Verbindung zur Forschung: Neue Forschungsergebnisse werden einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

3. Sie stärken die Bindung zu den NetzwerkpartnerInnen:

- NetzwerkpartnerInnen können Ausstellungen im HGÖ präsentieren oder an Sonderausstellungen mitarbeiten.
- BesucherInnen und (Schul-)Gruppen erarbeiten mit MitarbeiterInnen des HGÖ kleine Sonderausstellungen.

4. Sie bieten ein Experimentierfeld:

- Sonderausstellungen erlauben einen unkonventionelleren Zugang zu Themen als permanente Ausstellungen. Sie können provozieren, irritieren und Debatten auslösen.

- Mit wechselnden KuratorInnen und/oder AusstellungsdesignerInnen kommen immer wieder andere Blickwinkel und neue Fragestellungen auf.

5. Sie können rasch auf Aktuelles reagieren:

- Aktuelle Themen können aufgegriffen und dabei Parallelitäten und Unterschiede zwischen vergangenen Ereignissen und tagesaktuellen Themen ausgelotet werden.

In der Studie von Haas & Lordeurop 2009 werden unterschiedliche Ausstellungsformate empfohlen. Diese unterscheiden sich sowohl inhaltlich als auch in der Art der Ansprache der Zielgruppen voneinander (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 54–56):

- Große Sonderausstellungen

Diese Großausstellungen sollten ein möglichst breites Publikum ansprechen und auch Schulklassen für außerschulisches Lernen dienen. Die Ausstellungen werden daher von einem vielfältigen Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm begleitet.

- Sonderausstellungen mit aktuellem Bezug

Das inhaltliche Spektrum liegt bei heiß diskutierten gesellschafts- oder wirtschaftspolitischen oder ökonomischen Themen, deren Wurzeln bis in die Vergangenheit zurückverfolgt werden, um damit das Verständnis für gegenwärtige Ereignisse zu vertiefen. Es reicht bis zu Themen der Populärkultur.

- Ausstellungen von Forschungsarbeiten/-ergebnissen

Das HGÖ bietet hier die Möglichkeit, Ausstellungen zu neuen Forschungsergebnissen und Quellen zu präsentieren. Diese Ausstellungen können auch Kongresse oder Symposien begleiten und einen Rahmen für Sonderveranstaltungen bilden.

- Ausstellungen aus dem Bereich der Geschichtsvermittlung

Diese Ausstellungen zeigen in erster Linie Resultate von Projekten, die im Rahmen der Vermittlungsarbeit entstanden sind. Sie tragen die Sichtweisen verschiedener Zielgruppen aus dem abgeschlossenen Workshop-Bereich in den öffentlichen Raum des HGÖ und machen sie sichtbar.